

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1854

52 (4.5.1854)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 52.

Donnerstag, den 4. Mai

1854.

[451] Nro. 257. Die Bürgermeisterämter des diesseitigen Forstbezirkes werden hiemit veranlaßt, bekannt machen zu lassen, daß das Ausnehmen der Vogelnester, der Verkauf und das Halten von jungen Vögeln, sowie das Fangen von alten Vögeln mit 5 Gulden für jeden einzelnen Fall, und das Herumlaufen in den Waldungen außerhalb den gewöhnlichen Wegen, namentlich an den Sonn- und Feiertagen mit 1 fl. 30 kr. bis 3 fl. bestraft wird.

Sinsheim, den 29. April 1854.

Großherzogliche Bezirks-Forstei.
L a u r o p.

[452] Nro. 261. Den Verfügungen Großh. Regierung des Unterrheinkreises vom 16. Dezember v. J. und 15. März l. J. zufolge sollen die Waldhüter die den Frevlern abgenommenen Werkzeuge den betr. Bürgermeistern ausliefern, diese sodann die Werkzeuge einzeln versteigern, den Erlös aber Großh. Obervernehmerin f. J. einsenden, um denselben an der erkannten Strafe und Schadensersatz abzurechnen. Wir haben deshalb die Waldhüter angewiesen, künftighin die abgenommenen Werkzeuge stets am Ende der Thätigungsperioden gegen Bescheinigung an die Bürgermeister abzuliefern, und beauftragen nunmehr die letzteren, die fraglichen Versteigerungen jeweils und längstens 8 Tage nach abgehaltener Forstfrevelhätigung vorzunehmen, und die diesfalligen Protokolle, in welchen behufs der Abrechnung der frühere Eigentümer der Werkzeuge enthalten sein muß, nebst dem Kostenverzeichnisse Großh. Bezirksämte zur weiteren Verfügung sogleich einzusenden.

Sinsheim, den 29. April 1854.

Großherzogliche Bezirks-Forstei.
L a u r o p.

[454] Sinsheim.

Entmündigung.

Nro. 10,662. Die Genofeva Hecker von Sichterheim wurde wegen Geisteschwäche entmündigt und unter Vormundschaft des Philipp Gangnus von dort gestellt, was hiemit veröffentlicht wird.

Sinsheim, den 26. April 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t r o.

Dienstag den 9. Mai d. J.,

Morgens 10 Uhr,

in das Rathhaus in Obergimpeln anberaumt, wobei der endgiltige Zuschlag um das sich ergebende höchste Gebot erfolgt, auch wenn es unter dem Schätzungspreis bleiben sollte.

Rappenaу, den 25. April 1854.

Der Vollstreckungsbeamte.

A. S a u e r.

Notar.

Die erforderlichen Arbeiten sind veranschlagt, und zwar:

Maurer-Arbeit	944 fl. 20 kr.
Steinhauer "	596 fl. 16 kr.
Zimmer "	1085 fl. 18 kr.
Schlosser "	46 fl. 40 kr.
Fuhren	500 fl. — kr.

zus. 3172 fl. 42 kr.

Plan, Ueberschlag und Bedingungen können täglich bei unterzeichneter Stelle eingesehen werden.

Verwangen, den 28. April 1854.

Gräflich von Degenfeld'sches Rentamt.

H ö l d e r.

Aufforderung.

[450] Nro. 7272. Die Adam Steiner'schen Eheleute von Helmstadt haben sich unerlaubt von Hause entfernt und sind dem Vermuthen nach nach Amerika entwichen.

Dieselben werden aufgefordert, binnen 6 Wochen sich dahier zu stellen und über die unerlaubte Auswanderung zu verantworten, ansonsten sie des bad. Staatsbürgerrechts für verlustig erklärt und in eine Strafe von 3% ihres ausgeführten Vermögens verurtheilt würden.

Neckarbischofsheim, den 27. April 1854.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

B e n i g.

[455] Reichartshausen.

Bauarbeitbegebung.

Bis künftigen Freitag den 5. Mai l. J.,

Nachmittags 1 Uhr,

werden auf diesseitigem Rathhause verschiedene Bauarbeiten, welche größtentheils in Pflaster- und Maurerarbeit besteht und nach dem Ueberschlag 105 fl. 10 kr. beträgt, öffentlich versteigert.

Reichartshausen, den 29. April 1854.

Das Bürgermeisteramt.

Reinmuth.

Z i c,

Rathschreiber.

[458] Sinsheim.

Erklärung.

Der Unterzeichnete erklärt öffentlich, daß er die am Sonntag den 30. April l. J. in der Gastwirthschaft des Hrn. Marx in Sinsheim gegen das Institut der Gerichtsvollzieher gemachte unaufrichtige und unwahre Aeußerungen als in physischer Aufregung und Unüberlegtheit ausgesprochen hat, und deshalb öffentlich auf diesem Wege hierdurch zurücknimmt.

Sinsheim, den 1. Mai 1854.

Jakob Stork.

[456] Obergimpeln.

Liegenschaftsversteigerung.

Da bei der nach Nro. 41 dieses Blattes heute abgehaltenen ersten Versteigerung der Liegenschaften des Alois Gabel in Obergimpeln der Schätzungspreis nicht erreicht wurde, wird Tagfahrt zur zweiten Versteigerung auf

[455] Burg Streichenberg bei Stebbach, Amts Eppingen.

Bekanntmachung

Die Erbauung einer neuen Scheune auf der gräflichen Burg Streichenberg wird bis

Montag den 8. Mai,

Vormittags 10 Uhr,

an Ort und Stelle öffentlich vergeben.

[457]

G u t e

Holzschneider

mit Spaltsägen werden auf dauernde Beschäftigung auf dem Holzlagerplatz Heidelberg gesucht. Näheres bei Zimmermann Gottmann daselbst. Gute Mittags- und Abendessen werden auf dem Platz billig verabreicht.

Das Großherzogl. Bad. Regierungsblatt Nro. 19 enthält: I. Gesetze: 1) Die Aufnahme eines Anlehens (von 10 Mill. Gulden) für den Eisenbahnbau betreffend; 2) die Ausgabe von weiterem Papiergeld (1 Mill. Gulden) betreffend; 3) die Bestrafung der Vergehen gegen die Zollgesetze fremder Staaten, mit welchen ein die Gegenseitigkeit bedingender Handelsvertrag besteht, betr.

II. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten. Verordnung, die Anwendung des Gesetzes vom 20. v. M. auf die Vergehen gegen die kais. östreichischen Zollgesetze betr.

III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. Bekanntmachungen des Großh. Finanzministeriums: die Tilgung des im Jahr 1848 aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens von 2 1/2 Mill. Gulden betr.; die Tilgung des im Jahr 1849 aufgenommenen Eisenbahn-Anlehens von 1 1/2 Mill. Gulden betr.

Das Großherzogl. Bad. Regierungsblatt Nro. 20 enthält: I. Gesetze: die öffentlichen Leih- und Pfandhäuser betreffend; die Auflösung der Gemeinden St. Ulrich und Geyersnest, Amtsbezirks Staufen, als selbständige Gemeinden und deren Vereinigung zu einer politischen Gemeinde unter dem Namen „St. Ulrich“ betreffend; die Auflösung der Gemeinde Gutenburg, Amtsbezirks Bonndorf, und deren Vereinigung mit der Gemeinde Nüchen betreffend; die gesetzliche Untheilbarkeit der Liegenschaften betreffend; die Bestrafung der den Telegraphenbetrieb gefährdenden Verbrechen und Vergehen betreffend.

II. Unmittelbare allerhöchste Entschlüsse Sr. Königl. Hoheit des Regenten: a) Ordensverleihung. Sr. Königl. Hoheit der Regent haben dem Präsidenten der Ministerien der Justiz und des Innern, Staatsrath Frhrn. v. Wechmar, den Stern zu dem innehabenden Kommandeurkreuz des Ordens vom Zähringer Löwen gnädigst zu verleihen geruht.

b) Dienstaussagen. Außer den schon mitgetheilten noch folgende: Sr. Königl. Hoheit der Regent haben Sich allergnädigst bewogen gefunden: den kontraktlich angestellt gewesenen Musikdirektor Wilhelm Kalliwoda zum Musikdirektor, den kontraktlich angestellt gewesenen Musikdirektor Friedrich Krug zum Musikdirektor, und den Hofmusikus Karl Will zum Konzertmeister zu ernennen.

III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien: Bekanntmachung des Großh. Justizministeriums, die Advokatur und Prokuratur des vormaligen Hofgerichts-Advokaten Rée in Bruchsal betreffend; Bekanntmachungen des Großh. Ministeriums des Innern: Die Patentertheilung an die Gebrüder Reinhardt in Mannheim betreffend. Die Aussteuer von Lehramtskandidatinnen in den Lehrinstituten Baden, Freiburg, und Rastatt betreffend; das Verbot der „Deutschen Volkshalle“ betreffend.

Zur Geschichte des Tages.

* Seine Königl. Hoheit der Regent sind am 30. April wieder in Karlsruhe eingetroffen. — Am 2. Mai haben Sich Sr. Königl. Hoheit der Regent nach Mannheim begeben, von wo Höchstdieselben Abends zurückkehren werden.

* Die „Badische Landesztg.“ schreibt: Die Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind in der letzten Zeit wiederum meist widersprechender Natur gewesen. Man konnte fast stets mit Bestimmtheit darauf rechnen, eine heute allgemein verbreitete Nachricht morgen widerrufen zu sehen. Dies liegt jedoch in der Natur der Sache, welche Gerüchte allzu leicht in Thatsachen verwandelt und die wohl zu allen Kriegszeiten dieselbe gewesen sein wird. Was jetzt die Verwirrung und Unsicherheit der Nachrichten nur noch erhöht, das sind die telegraphischen Depeschen, über deren wahren Werth im Publikum immer noch nicht die richtigen Ansichten verbreitet sind. In früheren Zeiten, so lange nur der optische Telegraph existirte, waren die telegraphischen Depeschen ausschließlich Regierungsdipeschen, ihre Nachrichten hatten also einen

offiziellen Charakter, sie waren von authentischer Gewissheit. Dies ist seit Einführung des elektro-magnetischen Telegraphen und seit der Freigebung desselben für die allgemeine Benützung ganz anders geworden. Jetzt hat die telegraphische Depesche keinen andern Charakter, als den der gewöhnlichen Korrespondenz und wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn sie ohne Unterschied Wahres und Falsches mittheilt, wenn sie heute widerruft, was sie gestern berichtete. Die Zeitungsredaktionen, welche unmöglich im Stande sind, zu beurtheilen, in wie weit die Depeschen die Wahrheit melden oder nicht, können nichts Anderes thun, als sie abdrucken und der Zeit ihre Bestätigung zu überlassen; ihre Authentizität haben sie durchaus nicht zu verantworten.

* Die „Deutsche Volkshalle“ bringt folgende Notiz, die man auch außerhalb der katholischen Welt nicht für unwichtig halten wird: „Wir vernehmen aus guter Quelle, daß auch der heilige Vater sich für den Anschluß Oesterreichs an die Westmächte ausgesprochen habe.“

* Die Eröffnung der gesammten Bahnstrecke von Augsburg nach Ulm findet am 1. Mai ohne besondere Feierlichkeit statt.

* Der Nürnberger Stadtmagistrat hat jüngst einem Petenten die Lizenz zur Errichtung einer Pferdeschlächtereiertheilt.

* Nach neueren verlässigen Berichten von Hammelburg stehen dort doch noch etwa 70 Gebäude, darunter die Pfarrkirche (der Thurm ist abgebrannt) und der Pfarrhof; an 400 Gebäude sind vernichtet. Der Schaden an versicherten Gebäulichkeiten allein wird auf 600,000 fl. geschätzt. Viele Weinlager sind zu Grunde gegangen.

* In Küstrin wurden die drei Verbrecher, welche den kön. Domänenpächter Baath gemordet hatten, hingerichtet.

* In der Nacht vom 23. zum 24. ist das etwa sechs Meilen von Bromberg in Westpreußen gelegene Städtchen Zempelburg größtentheils ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer dauerte die ganze Nacht hindurch und verzehrte 132 Häuser außer den Stallungen etc. Verlust von Menschenleben soll nicht zu beklagen gewesen sein.

Wien. Sr. Großh. Hoheit der Prinz Karl von Baden, seither Rittmeister bei Kadeßky's Husaren, wurde in gleicher Eigenschaft zum Graf Hardegg's Kürassierregiment Nr. 7 (Garnison Wien) versetzt.

* Bei der letzten Stadtbeleuchtung in Wien waren in dem Palais des russ. Gesandten nicht die geringsten Vorbereitungen getroffen, um sich hieran zu betheiligen.

* Als authentisch wird gemeldet, das k. k. östr. Kabinet habe von den in Petersburg mit dem engl. Gesandten, Sir Seymour gepflogenen geheimen, die Theilung der Türkei betreffenden Unterhandlungen gar keine Kenntniß gehabt.

Paris. Der „Moniteur“ hofft, daß der gegenwärtige Krieg auf die große Pariser Industrieausstellung, wozu alle Vorbereitungen nach wie vor ihren Gang nehmen, nicht störend einwirken werde.

* Der französische „Moniteur“ läßt durch einen Bericht aus Norwegen vom 16. April das Gerücht von dem Beschluß der schwedischen Regierung, bloß 4 Schiffe der kriegführenden Mächte auf einmal in die Häfen einzulassen, widerlegen.

* In Erwiderung der bekannten Maßregeln der russischen Regierung gegen die französischen Konsuln in Odessa, Bucharest, Jassy und Galatz ist den russischen Konsuln zu Marseille, Gette und Toulon das Exequatur entzogen worden. Dieselben Maßregeln werden gegen die russischen Konsuln zu Havre und Bordeaux ergriffen werden.

* Das Amsterdamer „Handelsblad“ meldet, nach Briefen aus St. Petersburg vom 14. v. M. sei dort dem Handelsstande der Befehl erteilt worden, sofort alle an der Newa gelegenen Magazine räumen zu lassen.

* Das „Morning Chronicle“ kündigt die Intervention in Montenegro, sowie die Besetzung Albaniens und der Herzego-

wina durch österreichische Truppen an. Oestreichische und britische Kriegsschiffe werden die Operationen unterstützen.

* Die Garden sollen Petersburg verlassen und in die Kantonnements an der Dniewe rücken. Die Landstraßen wimmeln von Truppenzügen.

* Man meldet aus St. Petersburg, daß das Geld in der dortigen Zitadelle nach Moskau verbracht worden ist. Es werden jetzt folgende Kriegssteuern erhoben: von den Kaufleuten erster Gilde 300 Rubel Silber, von denen zweiter Gilde 160, von denen dritter 100, von sämtlichen Hausbesitzern 10 Proz. von der Miethe.

* Das bereits mehrfach erwähnte Bombardement Odessa's währte 10 Stunden; eine russ. Batterie wurde zerstört, neun Schiffe verbrannt. — Man fürchtet den gänzlichen Ruin des wichtigsten Handelsplatzes und die Bewohner sind gänzlich muthlos.

* Eine neuere telegr. Dep. des „Fr. J.“ meldet: Der Parique-Hafen (Quarantaine-Hafen?) wurde bombardirt und steht mit den darin liegenden, nur russischen, Schiffen in Brand. Die Stadt selbst hat wenig, fast nichts gelitten. Am 23. April war Waffenruhe, die am 24. um Mittag noch andauerte.

* Bei dem Zurückziehen der Russen bis hinter die Aluta wurden Massen von Viktualien, welche nicht fortgebracht werden konnten, verbrannt. In Krajova, das gänzlich geleert, herrscht die größte Bestürzung.

* Vom Bosporus. Die Hälfte der englisch-französischen Hilfsmarine ist im Augenblick schon in der Türkei angekommen.

* Silistria hat noch nicht capitulirt; Mustapha Pascha hofft auf Hilfe von Außen. Die Russen wollen um jeden Preis diese starke Festung nehmen und dann gegen Schumla vorrücken.

* Das „Journ. de Konstantinople“ berichtet von einem angeblichen Heldenkampf ägyptischer Truppen. Zeit und Ort ist nicht genannt, doch scheint die Gegend des Trajanswallers gemeint zu sein. 1500 Mann sollen unter ihrem Obersten Ali Bey gegen eine russische Uebermacht von 15,000 Mann gekämpft und über 8000 Russen getödtet haben, und bis auf 18 Mann gefallen sein. Das ist nun offenbar eine arge Uebertreibung; aber auch Nachrichten aus anderen Quellen gedenken eines außerordentlich todesmuthigen Kampfes eines ägyptischen Häufleins in der Gegend von Karassu.

* Vom Schauplatz des Griechenaufstandes. Nachrichten zufolge, die bis zum 21. April reichen, hatten die Insurgenten gegen die Türken wieder Vortheile erfochten; Arta wäre wieder hart bedrängt, der Aufstand über ganz Thessalien verbreitet, und die Zuzüge aus Griechenland würden immer bedeutender. Hunderte von den in der Türkei ausgewiesenen eilen auf den Kampfplatz. Handel und Wandel stehen still, die Ankunft der Ausgewiesenen macht das Elend noch größer.

Neu-York. Der „Herald“ versichert wiederholt (trotz der Ablehnung eines offiziellen Washingtoner Blattes), daß ein englisch-amerikanischer Vertrag (über die Neutralitätsfrage) unterzeichnet worden sei, und fügt hinzu, daß die Regierung eine ähnliche Uebereinkunft mit Frankreich getroffen habe.

Die Verlobung in der Bavaria.

Von Gustav Hierig.

(Fortsetzung.)

„Und wo, Herr Windbeutel!“ fragte Veronika — „befindet sich gegenwärtig dero hohe Braut?“

„Meine Braut ist sie noch nicht“ — erwiderte Lukas — „das wird auf Dich ankommen, ob sie es werden soll oder nicht. So schön, reich und vornehm die Türkin, so ziehe ich Dich doch immer noch ihr vor. Nur wenn Du mir den Korb geben solltest, halte ich mich an meiner Sultantin schadlos. Diese befindet sich jetzt noch in einem adeligen Fräuleinstift, wo sie zur Christin ge-

macht werden, bayerisch zu reden, nicht mehr mit untergeschlagenen Beinen sitzen, ferner stricken, nähen und häckeln lernen soll. So vielerlei zu lernen, das erfordert Zeit.“

„Darf man diese Deine vornehme Braut nicht einmal anschauen?“ sprach Veronika.

„Nein, das geht nicht“ — antwortete Lukas. „Ich selbst habe das Gesicht meiner Fatime noch nicht gesehen. Das wird mir erst nach der Trauung erlaubt und ist so Sitte bei den Morgenländern.“

„Ei seht mir den Schnack!“ rief Veronika. — „Woher willst Du da wissen, daß die Türkin hübsch ist, daß sie nicht Pockennarben, schielige Augen hat, zahnlückig und rothhaarig ist? Kauft man eine Waare unbesehen, he?“

„Sie hat mir's zugesichert“ — sprach Lukas — „daß sie hübsch, sehr hübsch sei. Und hat sie mich hintergangen, so lasse ich sie ihr ganzes Leben hindurch das Gesicht verschleiern und halte mich an ihre Rupien und Diamanten. Aber, wie gesagt, erst halte ich um Dich an, Veronika. Willst Du mich oder willst Du mich nicht?“

„So schreie doch nicht so!“ bat Veronika. — „Schickt sich's, die Brautwerbung auf der Straße zu unternehmen? Und dann — dann — mußt Du Dich an meinen Vater und meine Mutter wenden. Uebrigens kann es auch nicht Dein rechter Ernst sein, denn wäre Dir etwas an mir gelegen, so würdest Du Dich nicht so selten machen. Hält Dich vielleicht Deine Fatime ab, Dich öfterer sehen zu lassen?“

„Das ist ein Geheimniß“ — versetzte Lukas — „und wird sich mit der Zeit schon aufklären.“

Veronika nahm jetzt ihren Wasserkrug und ging heim, um ihren Aeltern sofort zu erzählen, was ihr Lukas von der Türkei mitgetheilt hatte.

Meister Knut lachte dazu und sagte: „Lukas hat aufschneiden gelernt. Mir versprach er einen schönen Meerschamkopf und meiner Frau einen theuern Shawl, wenn er aus der Türkei heimkäme. Der Meerschamkopf ist zu rothem Thon und der Shawl zu einem gewöhnlichen Knüpfrüchlein geworden. Aehnliche Bewandniß mag es mit der angeblichen Sultantin haben, die höchstens eine türkische Obsthöckerin ist.“

Frau Geißler, welche ihren Schuhbedarf bei Meister Knut anfertigen ließ, meinte aber kopfschüttelnd, daß ihr Sohn allerdings ein Geheimniß auf dem Herzen haben müsse. Er erweise sich sehr zerstreut, bringe seine freie Zeit nicht mehr daheim zu, schreibe zuweilen ganz sonderbare Buchstaben oder Zeichen auf Papier und gehe häufig mit einem versteckt gehaltenen Dinge in den Wald.

Die Nachricht gab der Frau Knut und deren Tochter Viel zu reden, während der Meister dazu lachte. So verstrich die Zeit bis zum 20. August 1850, an welchem Tage das fünfte und letzte Erzstück zur Bavaria, der Kopf, hinaus auf die Theresienhöhe gefahren werden sollte.

Als Lukas Geißler, welcher bei seinen Eltern wohnte, am Morgen jenes Tages aus seiner Kammer trat, erstaunte Vater, Mutter und Geschwister nicht wenig. Der junge Mann trug seine Kleidung als Erzgießer, aber im saubersten Stande. Der runde Hut auf seinem Haupte war mit den Zeichen seines Amtes und einem grünen Eichenkranz geschmückt. Aus den Armbüchern des sonntägigen Brustlages quollen die Hemdärmeln von schneeweißer Leinwand. Ein neues reinliches Schurzleder bedeckte die Beinkleider und reichte bis auf die spiegelblanken Stiefeln hernieder. Unter dem linken Arme klemmte ein goldig funkelndes Waldhorn, das den Vulkan in einen Apoll umwandelte. So trat er vor die betroffenen Seinen hin, ihnen die Hand zum guten Morgen und zum kurzen Abschied reichend. Später that sich auf das weite Thor der königlichen Erzgießerei und heraus quoll, jubelnd und festlich geschmückt, der Erzarbeiter langer Zug, dem ein bekränzter Wagen mit Schwanthalers Büste folgte. Dieser Meister der Kunst, welcher das Urbild der riesigen Bavaria entworfen hatte,

solte deren Herstellung nicht erleben, nur im Bilde der heutigen Feier beizuhören dürfen. Auf einem zweiten 90 Zentner schweren Wagen thronte das Riesenhaupt der Bevaria, zu dessen Fortschaffung 12 starke Rosse nebst sechs festlich geschmückten Fuhrleuten nöthig waren, welche flink und freudig ihre Peitschen schwingen. Als wolte man eine bräutliche Jungfrau zum Traualtare führen, hatte man mit einem lebendigen Blätterkranz, statt der Myrthe, den Scheitel des Riesenhauptes geziert, welches mit einem milden Lächeln auf die zahllose Menge der Zuschauer herniederschaut. Und in den Freudenruf derselben ertönten die behren Klänge einer Musikbande, die, aus lauter Arbeitsteuten Millers bestehend, vor der Büste Schwanthalers ihren Platz genommen hatte und in der Kunst der Musik das Mögliche leistete.

Als der lange Zug, durch München dahinwandelnd, in der Karlstraße und vor Knuts Wohnung anlangte, warf Lukas Geißler einen Blick voll süßen Selbstgefühls hinauf nach den dicht mit Köpfen besetzten Fenstern, unter welchen er gar bald Veronika's Haupt entdeckte. Da blies der junge Waldhornist seine rothen Wangen viel weiter auf, als zur hervorbringung der Töne nöthig war, und nicht ohne Absicht hatte er seinen Platz an der Spitze einer Musikkreihe eingenommen.

Draußen vor der Ruhmeshalle stand bereits auf hohem Steingestelle der eherner Koloss, seiner größten Zierde, — des Hauptes — noch beraubt. Jetzt langte dasselbe an und ward an den mächtig starken Lauen befestigt, um empor gewunden zu werden. Den Tausenden von Zuschauern eine Ueberraschung mehr zu bereiten, hatte der Meister vor dem Emporwinden des Erzauptes heimlich einen Platz in dessen Innern genommen und zwar in ansehnlicher Begleitung. Nachdem nun die gewichtige Last 17 Fuß hoch gelangt war, hörte das Emporziehen auf und eine Leiter wurde von unten an das Riesenhaupt angelegt.

Bekanntlich bekam der Heidegott Jupiter einstmal's unerträgliche Kopfschmerzen, welche zu vertreiben, Vulkan, der Schmiedegott, ein ganz sonderbares eigenthümliches Heilmittel anwendete. Er versetzte nämlich mit seinem größten Schmiedehammer dem kranken Zeus einen fürchterlichen Schlag auf die Stirne, welcher zu Folge hatte, daß aus der aufgeschlagenen Stirn die Göttin Minerva in völliger Rüstung und Bewaffnung herausprang, und daß die Kopfschmerzen sofort aufhörten.

Miller, der Erzgießmeister hatte seiner Bavaria ebenfalls eine wunde Stelle am Haupte und zwar auf dem Scheitel beigebracht. Aus derselben kam jetzt nicht bloß ein einzelnes Menschenkind an's Tageslicht hervorgezogen, sondern 31, welche in'sgesammt in dem Riesenhaupte den erforderlichen Raum gefunden gehabt hatten und nunmehr munter die Leiter herabkamen.

Wo gäbe es in der Welt einen noch größern Dickkopf?

Als nach einigen Wochen Meister Knuts Geburtsfest heran kam, so sah sich derselbe bereits am frühen Morgen durch die Klänge einer vollstimmigen Musik aus dem Schlafe geweckt. Dieselbe hatte Knuts einstiger Gesell, Lukas Geißler, veranstaltet und mit dem Beistande seiner kunstfertigen Kameraden ausgeführt.

„Ein Tausendkünstler bist Du.“ — sprach der Schuhmacher, indem er dankbar seinem einstigen Gesellen die Hand drückte.

„Was Du unter die Hände nimmst, gelingt auch.“

„Begreift Ihr nun, Meister!“ versetzte Lukas geschmeichelt — „weßhalb ich in den letzten Jahren nur selten Euch besuchte? Warum ich wenig daheim blieb und zuweilen sonderbare Zeichen auf's Papier schrieb? Weßhalb ich den einsamen Wald aufsuchte? Daheim konnte und durfte ich doch nicht meine ersten Versuche in der Hornblaserei unternehmen, die schaurig genug klangen, um alle Hausbewohner von dannen zu jagen. Was meine Mutter für eine fremde Schrift hielt, waren Noten, die meine eingelesenen Musikstücke enthielten.“

„Seht doch den Geheimnißräuber an!“ sprach Veronika.

Aber sie bezeugte sich gar nicht unzufrieden über des jungen Mannes Geständniß.

„Wir hatten uns gegenseitig angelobt.“ — versetzte Lukas — „gegen Niemand ein Wörtlein von unserm Vorhaben und unserm Musikkernen fallen zu lassen.“

„Desto aufrichtiger will ich gegen Dich sein.“ — sagte Knut, und führte seinen Lukas, der seine musikalischen Kameraden längst wieder entlassen hatte, in eine geräumige Stube neben der Schuhmacherwerkstatt. Hier war die Reihe des Erstaunens an Lukas. (Fortsetzung folgt.)

Landwirthschaftliches.

Beförderung der Milchergiebigkeit der Kühe.

Man hat die mehrfältige Beobachtung gemacht, daß es zur Vermehrung der Milch bei Kälberkühen, vorzüglich bei jungen, die zum Erstenmale trächtig sind, sehr viel beitrage, wenn man dieselben, wenigst zwei Monate vor dem Kälbern anfangend, mit dem lauwarmen Abspüllicht der Milchgefäße (dem Wasser, womit man die Waidlinge, Stößen, Häfen zc., in welchen die Milch aufbewahrt wird, warm auswäscht und reinigt) mittels eines Lappens, oder noch besser mittels eines Schwammes unter dem Bauche, den Milchadern entlang, bis zu den Zitzen täglich zweimal wäscht. Dies weicht die Milchgefäße auf, und solche Kühe werden nach dem Kälbern bedeutend mehr Milch geben, als wenn dieses tägliche Waschen unterblieben wäre.

Miszellen.

— (Sonderbare Gerechtigkeitspflege.) Ein Londoner Weinhändler, welcher wegen Verfälschung des Portweins angeklagt wurde, bewies vollständig, daß zu der Mischung, die er unter jenem Namen verkaufe, auch nicht einen Tropfen ächter Portwein komme. Er entging dadurch aller weiteren Untersuchung, da man bekanntlich in England streng an den wörtlichen Ausdruck der Klage und der Gesetze hält.

— In B. starben ein mittelmäßiger Schauspieler und ein leichtsinniger Verschwender an einem Tage; da sagte Jemand: „Die Stadt verlor heute zwei Künstler sonderbarer Art: der Eine ist uns die Kunst schuldig geblieben, der Andere verstand die Kunst, schuldig zu bleiben.“

Karlsruhe, 27. April. Bei der heutigen ersten Ziehung der zur Heimzahlung auf den ersten Novbr. 1854 gekündigten bad. Eisenbahnobligationen zu 5 Proz. des Anlehens von 1849 sind herausgekommen: 5 Stücke à 1000 fl.: Nr. 61. 64. 99. 103. 133. 60 Stücke à 500 fl.: Nr. 17, 32, 66, 78, 79, 100, 101, 113, 138, 144, 165, 266, 276, 363, 467, 519, 605, 613, 626, 670, 719, 850, 868, 875, 916, 945, 950, 972, 1173, 1180, 1183, 1283, 1379, 1402, 1406, 1448, 1512, 1617, 1722, 1802, 1847, 1884, 1907, 1933, 1934, 1949, 1962, 2025, 2049, 2077, 2080, 2082, 2083, 2087, 2090, 2225, 2237, 2270, 2275, 2287. 32 Stücke à 100 fl.: Nr. 2, 11, 22, 41, 48, 98, 129, 197, 214, 402, 445, 555, 640, 651, 679, 707, 708, 711, 712, 736, 737, 772, 802, 850, 869, 917, 954, 989, 1044, 1069, 1126, 1129.

Heidelberg. Auf dem am 1. Mai dahier stattgehabten Viehmarkt wurden 41 Stück Vieh verkauft und dafür 6085 fl. 42 fr. einköst.

(Fruchtpreise.) Heidelberg, am 2. Mai. Korn 16 fl. 30 fr., Gerste 13 fl. 16 fr., Speis 8 fl. 49 fr., Haber 7 fl. 21 fr., Gen. per Zentner, 1 fl. 8 fr., Kornstroh, per 100 Gebund, 16 fl. 40 fr., Speisstroh 10 fl. Verkauf 233 Malter. Eingekauft 7 Malter. Gelds 2213 fl. 17 fr.

Bruchsal, 29. April. Kernen 21 fl. 30 fr., Korn 15 fl. 50 fr., Gerste 12 fl. 13 fr., Haber 6 fl. 33 fr., gem. Frucht 15 fl. 14 fr.